



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Historische Wanderungen durch Paderborn

Greve, Franz J.

Paderborn, 1912

Die Benediktiner-Abtei Abdinghof zu Paderborn.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8540

Landgerichtspräsidenten Kurie des Klosters Hardehausen, das jetzige Waisenhaus die des Klosters Böödeken, der sogen. bischöfliche Palast Kurie des Klosters Dalheim, die der 8. Prior von Dalheim, Christian Lemmergo, während seiner Regierung — 1518 bis 1541 — erbaut hatte. Die Augustiner hatten ihre Kurie nicht zustande gebracht, wie schon oben mitgeteilt ist.

Das ist alles, was uns die Geschichte vom alten Kaiserpalaste und der bischöflichen Residenz überliefert hat.

Die Benediktiner-Abtei Abdinghof zu Paderborn.

Das Leben des großen Bischofs Meinwerk, des hochsinnigen, kunstverständigen, bei Kaisern und Königen hochangesehenen Kirchenfürsten, der durch seinen Eifer für Kunst und Wissenschaft sich unsterbliche Verdienste erworben um die Religion und Bildung seiner Zeit, hat die Geschichte mit unvertilgbaren Zügen in ihre Jahrbücher geschrieben. Auch die Sage hat den Namen Meinwerk umrankt wie der Efeu das alte Mauerwerk mit seinem frischen Grün bedeckt. Kein Bischof vor ihm, kein Bischof nach ihm bedachte mit solcher Freigebigkeit die Kirche. Bischof Meinwerk starb im Jahre 1036 am 10. Tage nach der feierlichen Einweihung des Busdorfs. Er fand, wie er gewünscht hatte, seine Ruhestätte bei seinen geliebten Söhnen vor dem Altare des hl. Stephanus in der Krypta.

Der 23. Abt zu Abdinghof, Konrad II., ließ die Gebeine Meinwerks aus ihrer 300-jährigen Ruhestätte feierlich erheben und in einem auf dem hohen Chore erbauten prächtigem Grabmale wieder beisetzen.

Seit der Aufhebung der Abtei aber stehen seine Gebeine unbegraben, ungeehrt und vergessen in einem Schranke in der Sakristei der Busdorfskirche in einer Sinntruhe mit der hier verdeutschten Inschrift: „Im Laufe des Jahres des Herrn 1036 ist der Leib des ausgezeichneten Bischofs Meinwerk, wie es sicher feststeht, zuerst hier tief unten begraben. Im laufenden Jahre endlich ist sein Grab geöffnet worden, weil der Abt Konrad die Gebeine für würdig hielt, erhabener zu ruhen, wie es ziemlich ist, und am folgenden Markustage erhob und ihn damit als würdig der wahren himmlischen Sitze bezeichnete.“ Er ist also 340 Jahre beigesetzt gewesen.

Gern schließe ich mich den schönen Worten des Ober-Postsekretärs Stolte, eines Sohnes der Paderstadt, an, wenn dieser in seinen so interessanten Mitteilungen über den Dom zu Paderborn seiner Zeit sagte: „Es ist Pflicht der Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen den großen Toten,

der sich nicht minder wie sein Zeitgenosse Bernward von Hildesheim unsterbliche Verdienste um die Religion und Bildung seiner Zeit, durch seinen Eifer für Kunst und Wissenschaft erworben hat, daß das Bistum Paderborn in der Erkenntnis der empfangenen Wohltaten jetzt an die Stelle der Benediktiner von Abdinghof tritt, die bis zur Auflösung ihrer Abtei 8 Jahrhunderte hindurch die Gebeine ihres Stifters gehütet und geehrt haben, und an deren Stelle die Ehrenwache an der Asche Meinwerks übernimmt und sie in unserer Domkirche bei der Gelegenheit der jetzt in Aussicht stehenden Restauration an einen Ehrenplatz bettet und sie mit einem Grabmale schmückt, das des gefeierten und kunstsinigen Kirchenfürsten würdig ist."

Die Abtei Abdinghof mit der Kirche verdankt ihren Ursprung dem Bischofe Meinwerk, dem zehnten in der Reihe der Bischöfe von Paderborn. Als Meinwerk aus Italien zurückkehrte, wohin er den Kaiser Heinrich II. auf einem im Jahre 1014 unternommenen Zuge begleitet hatte, brachte er aus Unter-Italien, das Heinrich II. den Griechen entrissen hatte, geübte Steinmезen und aus dem Kloster Clugny in Frankreich dreizehn Benediktiner mit nach Paderborn.

Durch die Steinmезen ließ er im Jahre 1017 die merkwürdige, noch ganz erhaltene Bartholomäuskapelle an der Nordseite des Domes, und durch die Benediktiner gleichzeitig das Kloster Abdinghof zu Paderborn aufführen. Nachdem er nämlich nach seiner im September des Jahres 1015 stattgefundenen Rückkehr aus Italien die inzwischen neu erbaute Domkirche feierlich eingeweiht hatte, legte er den Grundstein zu einer Kapelle, die den von Clugny mitgebrachten dreizehn Benediktinern einstweilen zur Abhaltung des Gottesdienstes dienen sollte.

Die Kapelle war in kurzer Zeit vollendet, und schon am 15. Februar des Jahres 1016 setzte er einen der mitgebrachten Mönche, Namens Sigehart, als Abt des zu gründenden Klosters ein, wozu er zugleich an der Westseite der Stadt, außerhalb der Ringmauern, den Grund legte. Paderborn hatte nämlich damals noch einen sehr geringen Umfang, indem es nur den Dom mit seiner nächsten Umgebung umfaßte, so daß die Stadt nur vom sogen. Bogen bis zum Schildern und von den Paderquellen nördlich vom Dom bis zur Kampstraße reichte.

Gegen Ende des Jahres 1022 war das Kloster wie die Kirche fast vollendet. Meinwerk hatte schon das Weihnachtsfest als Tag der Einweihung bestimmt und den Kaiser Heinrich II. dazu eingeladen, als plötzlich das Gewölbe des Chores der neuen Kirche einstürzte, so daß die Einweihung aufgeschoben werden mußte, und zwar wegen anderweitiger Geschäfte des Bischofs bis zum Jahre 1031. Jedoch weihte er schon am 2. Januar des Jahres 1023 die Krypta unter der neuen Klosterkirche ein zu Ehren des hl. Stephanus und ließ einen vom Papste Leo III., wahrscheinlich bei dessen Anwesenheit in Paderborn im Jahre 799 geweihten Altarstein von ausnehmender Größe von Detmold in jene Krypta bringen.

Im Jahre 1031 am 3. November wurde endlich die feierliche Einweihung des Klosters und der Kirche von Abdinghof in Gegenwart von sieben Bischöfen und einer großen Volksmenge mit außerordentlicher Pracht vollzogen. Zugleich schenkte Meinwerk dem Kloster eine Menge bedeutender Güter, die er von seinen Eltern geerbt, teils selbst erworben hatte, stellte sie unter den Schutz Gottes und aller Heiligen und ermahnte feierlich, daß keiner seiner Nachfolger, noch sonst ein Anderer sich unterfangen möge, dem Kloster die geschenkten Güter und Rechte frevelhaft zu entreißen oder zu schmälern. Der Kirche schenkte Meinwerk goldene und silberne Gefäße und Gerätschaften und höchst kostbare Gewänder, den Ordensbrüdern sicherte er freie Wahl ihrer Vorsteher zu.

Die hierüber ausgestellte Urkunde wurde von allen anwesenden Bischöfen mit der Erklärung unterzeichnet, daß jeder, der sich einen Eingriff in die Rechte und Güter des Klosters erlaube, dem Zorne und der Rache Gottes anheimfallen solle. Der Graf Amelung, als oberster Vogt der Paderborner Kirche, bestätigte diese Schenkung mit dem königlichen Banne. Dem Beispiele Meinwerks folgten mehrere Privatleute, indem sie dem Kloster bedeutende Güter als Eigentum überließen. Auch Kaiser Heinrich II. nahm das Kloster, als er im Januar des Jahres 1032 nach Paderborn kam, mit dessen Gütern in seinen Schutz und bewilligte ihm die Freiheit von aller weltlichen Gerichtsbarkeit. Diese sollte dem Abte und dem von diesem gemeinschaftlich mit den Klosterbrüdern zu wählenden Vogte allein zustehen.

Aber kaum war ein Menschenalter verflossen, als das Kloster mit der Kirche zerstört wurde. Bei einer großen Feuersbrunst, die einen großen Teil der Stadt Paderborn im Jahre 1058 verheerte, wurden nämlich beide Gebäude ein Raub der Flammen. Und so lagen nun die beiden großen Baudenkmäler, die Meinwerk mit außerordentlichen Kosten geschaffen hatte, in Trümmern da. Der Ruf von diesem beklagenswerten Ereignisse verbreitete sich schnell durch ganz Deutschland, und in der Ferne lebende Geschichtsschreiber trugen das Unglück mit teilnahmsvollen Zügen in ihre Geschichtsbücher ein. Namentlich erwähnen sie einen merkwürdigen Vorfall, der sich beim Brande des Klosters Abdinghof ereignete.

Es lebte in ihm seit längerer Zeit ein Benediktiner, Namens Paternus, aus Schottland gebürtig. Er soll, wie Petrus Damiani erzählt, schon vorher verkündigt haben, wenn das Volk nicht durch aufrichtige Buße Gott versöhne, so würde die Stadt innerhalb 30 Tagen durch Feuer zerstört werden. Die Mahnung des Ordensmannes sei verachtet worden und bald darauf Feuer, durch Blitz entstanden, an sieben Stellen der Stadt zugleich ausgebrochen. Das Feuer ergriff auch das Kloster Abdinghof, und schon näherte sich das zerstörende Element der Zelle des Paternus. Die Brüder eilten hinzu und beschworen ihn, hinwegzueilen und dem drohenden Untergange zu entfliehen. Aber ihr Bitten und Flehen war vergebens. Er habe dem Herrn gelobt, so antwortete er

ihnen, nie seine Zelle zu verlassen; dem Herrn sei sein Leben geweiht, er möge jetzt darüber verfügen, wie es ihm gefalle. Und so fand er dann, von dem unerschütterlichen Glauben durchdrungen, daß er eher sein Leben dahingeben müsse, als sein Gelübde brechen dürfe, vor dem Bilde des Gekreuzigten knieend und flehend die Hände emporstreckend, den Tod in den Flammen. Erst zehn Jahre später legte man den Grund zum neuen Kloster sowie zur Kirche, die beide in neun Jahren vollendet und im Jahre 1078 vom Paderborner Bischofe Poppo und dem Bischofe Altmann aus Passau, der vom Kaiser Heinrich IV. aus seinem Stifte vertrieben, sich in Paderborn aufhielt, feierlich eingeweiht wurden.

Noch kein volles Jahrhundert hatte die Kirche gestanden, als im Jahre 1165 zum zweitenmale eine Feuersbrunst sie mit der Abtei sowie einen großen Teil der Stadt zerstörte. Doch dauerte es diesmal nur kurze Zeit, und jene Gebäude stiegen schöner wieder aus den Trümmern empor. Der damalige Bischof Evergis ließ Kloster und Kirche innerhalb einiger Jahre wieder aufbauen. Es hatte nämlich weder die erste noch die zweite Feuersbrunst die Kirche ganz und gar vernichtet, sondern bedeutende Mauerreste übrig gelassen, die man beim Neubau wieder benutzte. Aus der Zeit vor dem ersten Brande ist noch die merkwürdige Krypta unter dem Chore erhalten, deren Konstruktion, obgleich die Krypta gleichzeitig mit der Bartholomäuskapelle entstanden ist, doch bedeutend von dieser abweicht, was leicht durch den Umstand erklärt wird, daß jene durch süditalienische Werkleute (*per operarios graecos* sagt die *Vita Meinwerchi*), die Krypta dagegen von Benediktinern aus Clugny erbaut wurde.

Die Grundfläche der Krypta bildet ein längliches Rechteck, das 12,55 m in der Länge und 9,34 m in der Breite mißt. Sie ist überdeckt mit drei Tonnengewölben, die vermitteltst rundbogiger Stichkappen auf zwei Reihen von Pfeilern und Bündelsäulen ruhen, die miteinander so abwechseln, daß in der einen Reihe zwei Bündelsäulen zwischen zwei Pfeilern stehen, während in der anderen Säulen und Pfeiler regelmäßig wechseln.

Schon diese wechselweise Anwendung von Pfeilern und Säulen in einer Krypta erscheint auffallend. Noch bemerkenswerter sind aber die Säulen selbst. Vier schlanke, 1,26 m hohe Halbsäulen, die nach unten hin ein wenig anschwellen, sind zu einem Bündel vereinigt. Das Kapital auf ihnen befindet sich unter einer Platte, auf die einige kleinere, zurücktretende Glieder folgen, und ist nach oben hin viereckig, mit senkrecht liegenden Seitenflächen, auf denen phantastische Drachengestalten ausgemeißelt sind. Dann aber zieht sich das Kapital plötzlich in starker Abschrägung auf den viel dünneren Hals der Säule zurück. Die attischen Basen der Säulen, an denen das Eckblatt fehlt, sowie die Profile der Kämpfgesimse sind außerordentlich steil. Aus der Kirche führen zwei Eingänge in die Krypta, der eine befindet sich in der südwestlichen, der andere in der nordwestlichen Ecke.

Die Krypta ist das einzige, was von Abdinghof aus der Zeit des Bischofs Meinwerk vollständig übrig geblieben ist. Ihre Lage scheint sie vor der furchtbaren Feuersbrunst des Jahres 1058 geschirmt zu haben. Bei dem um das Jahr 1078 vollendeten Neubau hat man von der Kirche wahrscheinlich nur die Grundmauern wieder benutzen können, denn die ganze Konstruktion der Kirche weicht von der der Krypta nicht wenig ab. Das Mittelschiff hat die doppelte Breite der zugleich viel niedrigeren Seitenschiffe, aber gleiche Breite mit der Krypta und, wie diese, einen geradlinigen Abschluß nach Osten hin. Nicht einmal die Seitenschiffe, viel weniger das Hauptschiff, waren ursprünglich gewölbt, sondern mit Balken und flacher Decke versehen. Die beiden Türme an der Westseite hatten eine sehr niedrige Bedachung. Die Feuersbrunst vom Jahre 1165 vernichtete nur das Dach und die hölzerne Decke der Kirche sowie die Spitzen der beiden Türme, alles übrige blieb im Ganzen unverfehrt. Deshalb konnte der Bischof Evergis sie in so kurzer Zeit wiederherstellen. Aber jetzt überwölbte man, um die Kirche gegen Feuersgefahr zu schützen, nicht allein die Seitenschiffe, sondern auch selbst das Mittelschiff, indem sehr starke Pfeiler dessen Seitenwänden vorgelegt wurden. Da diese das Gewölbe der Krypta nicht zu tragen vermochten, so wurden vier Pfeiler von Grund auf durch dasselbe hindurch emporgesührt.

Alle bisher erwähnten Bauteile sind in streng romanischem Stile ausgeführt und gehören teils der Mitte des elften, teils der Mitte des zwölften Jahrhunderts an. Dagegen ist ein interessanter Vorbau, der sich an die Südseite des südlichen der beiden Türme anlegt und sehr zierliche Formen zeigt, wenigstens um ein halbes Jahrhundert später anzusetzen. Er enthält ein erhöhtes Gemach in Quadratform, das mit vier romanischen Kreuzgewölben überdeckt ist. Diese ruhen auf der einen Seite auf schlanken Ecksäulchen und sorgfältig detaillirten Konsolen, nach der anderen Seite setzen sie auf einer mitten in dem quadratischen Raume emporstrebenden Säule auf. Dadurch war dem ganzen Gemache ein sehr zierlicher architektonischer Charakter gegeben. Die Basis der Säulen ist die attische und hat schon das Eckblatt, das Kapital hat die Würfelform und ist mit mehreren Blattreihen geziert.

Noch später als dieser Vorbau, der als Sakristei für den am Westende der Kirche befindlichen „niedereren Chor“ gedient zu haben scheint, waren die großen Fenster in der nördlichen Wand der Kirche angelegt. Ursprünglich waren sie sehr klein. Um der Kirche mehr Licht zu verschaffen, wurde die Wand zwischen je zwei Fenstern fortgebrochen und daraus ein großes gemacht. Ähnlich wurde an der Ostseite des Chores verfahren.

Die bereits gedachten, sowie noch andere spätere Zutaten und Anhängsel des entarteten Zopfstils sind in der in den Jahren 1868 bis 1870 ausgeführten, ebenso stilgerechten als gründlichen Restauration beseitigt worden, so daß die Kirche jetzt der Form ziemlich nahe kommen mag, die sie im 12. Jahrhundert hatte. Übrigens sind von der ganzen

alten Kirche außer der Krypta und dem oben erwähnten Vorbaue nur noch übrig geblieben die Umfassungsmauern, und zwar nur teilweise, hier höher, dort niedriger, das südliche Nebenschiff und der untere Teil der beiden am 19. Dezember des Jahres 1821 abgebrochenen Türme mit der dazwischen liegenden Empore. Alles übrige ist neu geschaffen. Außerdem sind die alten Teile der beiden Türme mit einer neuen Steinlage umgeben, etwas höher hinaufgeführt und mit stilgerechten Helmen geschmückt. — Das Kloster ist Kaserne. —

Die Kirche, gleich nach Aufhebung des Klosters zum Pferdestalle degradiert und später als Zeughaus und Futtermagazin benutzt, dient seit dem 25. April 1871 der evangelischen Gemeinde, der sie im Jahre 1863 vom Staate überlassen war, zur Abhaltung ihres Gottesdienstes. Die Kirche hat mit Einschluß des 12,45 m langen Chores, das ein längliches Rechteck bildet, sowie der zwischen den beiden Türmen an dem Westende stehenden Vorhalle eine Länge von 56 m und eine Breite von 24,90 m, von denen 12,45 m auf das Hauptschiff und 6,23 m auf jedes Nebenschiff kommen. Chor- und Nebenschiffe, von denen das nördliche ganz neu aufgeführt ist, sind überwölbt, das Hauptschiff dagegen hat eine flache, sehr reich bemalte Decke erhalten. Auch die beiden Ambonen zu beiden Seiten der Chortreppe, der Altar und Taufstein, sämtlich aus weißem Sandsteine in romanischem Stile ausgeführt, entsprechen dem Charakter des imposanten Gebäudes, dem an Größe nur der Dom vorangeht, an stilistischer Durchführung aber bis heute nur die ehemalige Kapuzinerkirche gleichkommt.

Der vergrabene Schatz im Kloster Abdinghof.

Als der Bischof Meinwerk am 3. November 1031 seine geliebte Stiftung Abdinghof unter großen Feierlichkeiten, in Gegenwart und unter Assistenz des Erzbischofs Hunfried von Magdeburg, der Bischöfe Gebhard von Hildesheim, Sigebert von Minden, Sigfried von Münster und noch 4 anderer, nicht namentlich aufgezählter Bischöfe, einweihte, stattete er sie sowohl mit vielen ansehnlichen Gütern und Zehnten aus, die heutigen Tags zur Ausstattung eines ganzen Bistums ausreichen würden, als auch mit goldenen und silbernen Gefäßen, mit Gerätschaften der verschiedensten Art und einer Menge kirchlicher, sehr kostbarer Gewänder, damit es dem Kloster in keiner Beziehung an irgend etwas fehle.

Die gottesdienstlichen Gerätschaften wurden dem Custos der Kirche, einem Bruder Namens Andreas, in Verwahr gegeben. Es waren folgende: